

## **Gedenkfeier «Schlacht bei Laupen», 21. Juni 2022**

Einmal mehr und wohl zum letzten Mal darf ich heute Abend zu Ihnen sprechen als Gemeinderat von Laupen, als Delegierter, als Abgesandter sozusagen und Vertreter dieses erlauchten Rates. Nachdem ich in früheren Jahren bereits einige Male über den Laupenkrieg von 1339 und dessen Auswirkungen gesprochen, räsoniert, reflektiert, gedeutet, umgedeutet und phantasiert habe, hat das Schicksal an der Ratssitzung wieder zugeschlagen und mich bestimmt, auch heute zu Ihnen zu sprechen.

Denn so will es die Tradition, seit vielen Jahren schon, allenfalls unterbrochen durch eine Pandemie, die ja nun scheinbar überwunden ist. Hoffen wir es!

Ja, die Tradition: Sie führt uns jedes Jahr wieder hierher, zur Blide und zum traditionellen Bliedeschuss der Blidenknechte, zur obligaten, traditionellen von der Gemeinde gesponserten Bratwurst und zum Umtrunk, wie gewohnt offeriert von der Burgergemeinde und serviert von den emsigen Marketenderinnen. Wir lauschen freudig den Trommelwirbeln der Tambourengruppe und vernehmen von ferne andächtig die feinen Klänge des legendären Pankratiusglöckleins, das noch heute an eine Schlacht erinnert, welche doch nun schon vor ein paar Jahren geschlagen wurde. Und damit möchte ich auch gerade den Dank des Gemeinderates und der Laupener Bevölkerung aussprechen für die eben erwähnten Akteure, die diesen traditionellen Anlass (wieder) möglich machen.

Tradition? Eigentlich habe ich ein völlig unverkrampftes Verhältnis zur Tradition: Ich liebe auch alte Theaterstücke, Volkstheater halt und historische Filme, ich gehe auch regelmässig in Museen, die Geschichte erlebbar machen, ich höre auch gerne Oldies am Radio und manchmal sogar einen Ländler, und ja, ich war auch schon an einem Schwingfest, und es hat mir auch sehr gut gefallen. An Weihnachten gibt es auch bei uns traditionellerweise ein Fondue Chinoise und an Ostern tütschen wir mit bunten, selbstbemalten Eiern. Aber Sie haben gut hingehört: Ich habe immer wieder das Wort «auch» verwendet. Manchmal habe ich aber auch etwas Mühe mit der Tradition, also, eher mit denjenigen Mitmenschen, die meinen, es sei schon immer so gewesen und so solle es auch bleiben; die der Meinung sind, dass früher alles besser war; dass man deshalb lieber nichts verändern sollte. Offenbar haben nicht wenige Menschen etwas Angst vor der Zukunft und klammern sich darum an die Vergangenheit und die Gegenwart, an eine vielleicht schöne und bessere Zeit, Anno dazumals, oder an den Status Quo; sie möchten, dass alles so bleibt wie es immer war. Konservativ halt, bewahrend. Und wahrscheinlich auch ein bisschen ängstlich.

Mani Matter hat seinerzeit einen Vers gedichtet, den ich mir, während meiner ganzen Zeit als Lehrer und Politiker, als Leitspruch gemerkt habe. Und ich glaube, dass ich ihn sehr oft auch befolgt habe. Mani Matter sagte nämlich folgendes:

*Tradition: Was unsere Väter schufen, war, da sie es schufen, neu - bleiben wir später den Vätern treu: schaffen wir neu!*

Wenn ich diesen Vers auf unsere Zeit übertrage, dann meine ich, dass es zwar wichtig und richtig ist, Altes und Liebgewonnenes zu schützen; dabei dürfen wir nicht vergessen, dass

eine spannende und zu gestaltende Zukunft vor uns liegt. Konkret denke ich da – wieder ganz Politiker – an unseren Slogan «In Zukunft Laupen» und die Bedeutung dieses Slogans. Laupen soll nicht der Vergangenheit nachtrauern und in der Gegenwart verharren, sondern den Blick nach vorne wenden und an der Zukunft für nächste Generationen planen.

Wir Laupener legen einigen Wert auf unsere glorreiche Vergangenheit, auf das schöne mittelalterliche Städtchen, das Schloss, die grandiose Landschaft an Sense und Saane, die uns umgibt und verwöhnt mit Natur und Freiheit. Wir freuen uns über einen lebenswerten Ort, ein vielfältiges Kulturangebot mit Kino und Theater, hervorragende Einkaufsmöglichkeiten, beste Schulanlagen, eine perfekte ÖV-Anbindung, eine vielfältige Gastronomie. Wir fühlen uns wohl hier, hier sind wir zuhause, hierher können wir uns auch gemütlich zurückziehen, um nach der Arbeit in der Stadt erschöpft und glücklich den Feierabend zu geniessen.

Und nun redet der Gemeinderat von weiterer städtebaulicher Entwicklung, von Neubauten und neuen Wohnquartieren. Er treibt ein Konzept voran, REK heisst es, das räumliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen und dereinst auch steuern soll. Es werden Gebiete und Zonen in Laupen planungstechnisch neu definiert, ZPPs geschaffen, die eine Entwicklung ermöglichen sollen. Das haben wir früher aber anders gemacht... Hier trifft offensichtlich Fortschritt und neue Zeit auf Tradition und Bewahrung.

Warum z.B. noch mehr neue Wohnungen in Laupen? Warum ein REK? Warum jetzt schon wieder eine Erweiterung und Anpassung der Ortsplanung? Das kann doch noch ein paar Jahre warten. Warum einen neuen Doppelkindergarten planen und bauen?

Es gibt viele Gründe für Veränderungen, ich nenne nur ein paar wenige: Die Bevölkerung in Laupen wird im Schnitt immer älter; Laupen hat bloss ein durchschnittliches Steueraufkommen und, wie viele monieren, eine (zu) hohe Steuerbelastung und eine zu hohe Prokopfschuldung. In Laupen gibt es diverse in die Jahre gekommene Häuser mit Renovations- und Sanierungsbedarf. Dann ist unsere Gemeinde ein wichtiges regionales Zentrum, das sich jedoch Mühe geben muss, diese Funktion auch weiterhin gekonnt und zielführend auszuführen, u.a. weil das Gewerbe fehlt und die Industrie seit Jahren serbelt und ein Betrieb um den anderen geschlossen wurde. Laupen muss sich deshalb für die Zukunft weiterentwickeln, Laupen braucht eigentlich dringend junge und womöglich einkommensstarke Familien. Aber das geht nur, wenn Laupen zeitgemäss entwickelt wird, wenn moderner Wohnraum angeboten wird, wenn auch die Infrastruktur unterhalten und ausgebaut wird und Freizeit- und Kulturangebote weiterentwickelt werden.

Wir reden z.B. seit einigen Jahren von verdichtetem Bauen: Es soll neuer Wohnraum geschaffen werden, aber bitte nicht mehr draussen auf der grünen Wiese, sondern dort, wo schon Wohnraum existiert: Also durchaus in die Höhe bauen, kompakt bauen, verdichtet bauen – ohne dabei eine grosszügige und lebenswerte Gestaltung der Innenräume im Freien zu vergessen. Ich lebe lieber in einer kompakten Wohngemeinde und bin umgeben von einer einigermaßen intakten Natur, ich engagiere mich persönlich ein für Nachhaltigkeit und einen sparsamen Umgang mit unseren Ressourcen. Die Bemerkung, wir hätten schon zu viele Wohnungen hier in Laupen, es wären schon zu viele Menschen hier, diese Bemerkungen

können nur Menschen aussprechen, die sich gerne in ihr eigenes Gärtchen zurückziehen, ihre Ruhe haben und nicht gestört werden möchten.

Jetzt bin ich etwas abgewichen, ich weiss. Ich komme zurück zu Mani Matter: Er ist übrigens nicht der erste oder der einzige Philosoph oder Schriftsteller, der seine Gedanken in einen trafen Vers gegossen hat. Gerne zitiere ich noch zum Schluss noch ein paar andere kluge Zitate zu meinem Thema «Tradition und Zukunft»:

- Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. (Jean Jaurès)
- Was Ihr Theaterleute eure Tradition nennt, das ist eure Bequemlichkeit und Schlamperei. (Gustav Mahler)
- Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, müssen wir vieles ändern. (Johann Wolfgang von Goethe)

Oder wie Mani Matter es gesagt und gemeint hat: Schaffen wir neu, wie es unsere Vorfahren getan haben. Was sie nämlich damals erschaffen haben, das war damals auch neu, fortschrittlich, weitsichtig, gewagt vielleicht und mutig. Diesen Mut wünsche ich mir auch wieder, heute und jetzt, an diesem traditionellen Anlass.